

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 8

Rubrik: Klinische Beobachtungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz, Pfeffer, Zimt, Senf, altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

Klinische Beobachtungen.

Von Dr. Imfeld.

M. B., ein circa 25jähriges Dienstmädchen von skrophulöser Konstitution hat in der Zeit der letzten paar Jahre zu wiederholten Maleu **hochgradige, meist doppelseitige Mandelentzündungen** bekommen, welche jedesmal zu eiterigen Abscessen führten; deren Durchbruch oder auch operative Eröffnung erfolgte erst am 10.—14. Krankheitstage, und nur dann wurde die vollkommen erschöpfte Kranke von ihren entsetzlichen Qualen befreit. — Wer nur ein paar Male solche Kranke beobachtet hat, ist im Stande das Leiden deren zu beurtheilen, die davon befallen sind. — Vor ein paar Wochen erkrankte M. B. wieder an derselben Krankheit und unter den gleichen heftigen Erscheinungen wie immer. Da ihre jetzige Herrschaft zu meinen Clienten zählt, entschloß sie sich, auf ihr Unrathen diesmal zum ersten Male nach dem elektro-homöopathischen System sich behandeln zu lassen. Am Morgen des dritten Krankheitstages sah ich die Kranke zum ersten Male; sie hatte hohes Fieber, sah ganz verfallen und cyanotisch aus, rang nach Atem, konnte kaum sprechen und nur unter quälenden Schmerzen schlucken; der Hals war im höchsten Grade entzündet, beide Mandeln sehr geschwollen, namentlich aber die linke, welche den Hals beinghe ganz versperrte und durch ihr Volumen, ihre Farbe und Consistenz darauf hindeutete, daß auch diesmal wieder, wie immer, der Abscess sich bilden würde. Ich verordnete: absolute Ruhe und C 4 + A 4 in der ersten Verdünnung, 3 Korn S 4 und 2 Korn F 4 dreimal täglich in etwas lauem Lindenblüthen-Thee, flüssige, nur laue

warme Nahrung und laue Getränke, Gurgeln mit Diph + C 4 + A 2 + weißes Fluid in lauem Malvendecoc. — Außerdem kalten Halswickel, leichte Streich- und Reibmassage der geschwollenen Halsdrüsen mit weißer Salbe, erregende Fußwickel. — Am nächsten Morgen hatte ich die Genugthung, die Kranke schon so viel besser zu finden, daß die drohende und so arg befürchtete Gefahr der Abscessbildung vollkommen beseitigt war; die Kranke konnte leichter atmen, sprechen und schlucken, die Entzündung und Schwelling des Halses und der Mandeln, namentlich der linken, waren in starker Abnahme, die Drüsen viel kleiner und nicht mehr so schmerhaft. Keine Rede mehr von Abscess; die Kranke war schon glücklich. — Die Behandlung wurde noch mit geringen Modifikationen fortgesetzt; am dritten Tage nach Beginn derselben war die Kranke schon vollkommen geheilt.

Frau D. B. hatte sich, ohne zu wissen wie und wodurch, den rechten Zeigefinger in der Nähe des Nagelfalzes verletzt, nur der aufgetretene Schmerz und eine ganz unscheinbare Stichöffnung hatten sie auf die stattgehabte Verletzung aufmerksam gemacht. Dies war an einem Nachmittage, Nachts nahmen die Schmerzen so sehr zu, daß von Schlaf keine Rede war; am folgenden Morgen wurde ich zu ihr gerufen; der Finger war entzündet, steif, geschwollen und sehr schmerhaft, die Hand leicht geschwollen, die Beugegelenken schmerhaft, längs der Beugefläche des Vorderarmes waren die Lymphgefäß als rothe Stränge sichtbar, die Achseldrüsen waren sehr schmerhaft und stark geschwollen. Es war Fieber vorhanden. Die Frau war in Sorgen und nicht ohne Ursache, da zum Mindesten die Entwicklung eines Finger- oder Handabscesses, wo nicht Schlimmeres zu befürchten war. Eine giftige Substanz war jedenfalls mit der Verletzung in die kleine Wunde hinein-

gedrungen. Ich verordnete A 2 + C 1 erste Verdünnung S 1 + F 1 trocken dreimal täglich 3 Korn, laue Handbäder mit Heublumen und der Zuthat von C 4 + A 2 und grünes Fluid, zwischen den Bädern warme Wickel der Hand und des Armes mit oben bezeichneter Lösung, — Einreibung der Achseldrüsen mit grüner Salbe. — Am nächsten Morgen war nicht nur jede Gefahr eines Geschwürs, phlegmonösen Abscesses, oder gar einer Blutinfektion beseitigt, sondern auch jeder Schmerz und jede Schwellung. — Vollkommene Heilung.

Frau F. litt seit vielen Monaten an **nervösen Kopfschmerzen**, welche sich selbst täglich zu gewissen Stunden periodisch einstellten, namentlich aber vor Eintritt der Menstruation ihr Maximum erreichten und der Frau die fürchterlichsten Qualen bereiteten. Alle allopathischen Mittel waren schon ohne Nutzen versucht worden, wovon mehrere den Zustand der armen Frau nur noch verschlimmert hatten; als dieselbe sich zu einer elektro-homöopathischen Kur entschloß, wurde sie in weniger als 10 Tagen ihres quälenden Leidens vollkommen, und für immer befreit. A 4 + F 1 + S 1 in der ersten Verdünnung — N trocken — Kompressen mit gelbem Fluid — und erregende Wickel der Unterschenkel und Füße hatten zur schnellen Heilung vollkommen genügt.

Korrespondenzen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubniß veröffentlicht.

Karabukova, Boes-Bodvoger-Comitat (Ungarn).

Juli 1895.

Herrn A. Sauter in Genf.

Nachfolgend einige bemerkenswerthe Heilungen:
Bronchiectasie (Erweiterung der Luftröhrenäste).

Am 3. Juni 1888 wurde ich schließlich zu

Herrn R. L. Gerber gerufen. Als ich die Thüre öffnete, glaubte ich mehr einen Sterbenden denn einen Lebenden vor mir zu sehen. Geschlossene Augen, cyanotisches Gesicht, röchelnder Atem, das waren die auf den ersten Augenblick in's Gesicht fallenden Symptome. Schnell nahm ich mein homöopathisches Taschenetui zur Hand, entnahm denselben Belladonna, an das ich einige Sekunden riechen ließ, benetzte Stirn und Schläfe mit derselben Flüssigkeit, so daß der Kranke zu sich kam, doch war er so geschwächt, daß er kein Wort hervorbringen konnte. Nur seine Frau erzählte mir, daß er schon seit vielen Jahren an einem bösartigen Husten leide, daß er jetzt bereits seit 6 Wochen das Bett hüte und daß sein allopathischer Arzt alle Hoffnung aufgegeben habe, ihn zu retten und das sinkende Schiff verlassen habe. Die Untersuchung ergab ein höchst abgezehrtes, schlecht genährtes Individuum von einigen 50 Jahren. Die Lunge zeigte an manchen Stellen Verdichtung, und hier war der Percussionston leer, an anderen tympanitischer Ton, wo die Luftröhren erweitert warme und sackartige Ausbuchtungen bildeten. Die Bronchien aller Grade waren mit Schleim überfüllt, der Luftdurchgang deshalb behindert und das Atmen erschwert, stertoröses Geräusch. Tartarus emet. 3 war das erste Mittel, welches ich dem Kranken gab um die Schleimausscheidung zu befördern. Inpecacuanha in den folgenden Tagen. Der Patient wurde von Tag zu Tag besser und da er mit Glücksgütern nicht allzu sehr gesegnet war, gab er mir am sechsten Tage der Behandlung meinen Abschied, in der Hoffnung, daß es nun auch von selber werde besser werden. Dem geschah aber nicht so. Patient rezidierte alsbald und nach einigen Tagen wurde ich wieder gerufen und fand den Patienten um Vieles schlechter, als da ich ihn verlassen hatte. Nun beschloß ich, ihn elektro-